

**Zeitschrift:** Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa  
**Herausgeber:** Gesellschaft Pro Vindonissa  
**Band:** - (1997)

**Artikel:** Frührömisches Militär östlich des Schwarzwaldes  
**Autor:** Kemkes, Martin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-281697>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Frührömisches Militär östlich des Schwarzwaldes

Martin Kemkes

Der Verlauf der römischen Okkupation im geographischen Grossraum «östlich des Schwarzwaldes» stand in der provinzialrömischen Forschung lange Zeit im Schatten anderer Regionen. War dies für die augusteische Zeit vor allem der Mittel- und Niederrhein mit dem für die deutschen Befindlichkeiten des ausgehenden 19. Jahrhunderts so wichtigen Kristallisationspunkt der Varusschlacht, so stand in Süddeutschland der obergermanisch-rätische Limes als sichtbares Bodendenkmal im Blickpunkt des Interesses. Das hierbei geprägte Bild einer linearen Kastellkette mit fest stationierten Einheiten wurde dabei auch für die Frühzeit der römischen Okkupation im 1. Jh. n. Chr. vorausgesetzt. In den letzten 30 Jahren konnten jedoch im Bereich der Nordschweiz sowie des süddeutschen Raumes eine Fülle von Beobachtungen gemacht werden, die nun zu einem wesentlich differenzierteren Bild führen.

Im folgenden sollen, ausgehend von der militärischen Situation am Hochrhein, die Verhältnisse östlich des Schwarzwaldes schlaglichtartig beleuchtet werden<sup>1</sup>. Die Anwesenheit des römischen Militärs in Vindonissa von der augusteischen bis zur trajanischen Zeit bildet dabei den chronologischen Rahmen, während der Raum östlich des Schwarzwaldes schwerpunktmässig bis zum Lech betrachtet wird.

Über die militärische Konzeption der jeweils regierenden Kaiser hinaus, deren Amtszeiten als chronologisches Gliederungsgerüst verwendet werden, lassen sich für die Zeit von Augustus bis Trajan drei Charakteristika des römischen Vorgehens herausstellen:

1. Der geographische Grossraum östlich des Schwarzwaldes wurde von den Römern immer unter verkehrsgeographischen Gesichtspunkten als Verbindung zwischen der Rhein- und Donauarmee betrachtet. Deswegen besaßen die militärischen Anlagen jeweils eine spezifische und meist an den logistischen Bedürfnissen des Nachschubs oder der Kontrolle der Verkehrswege orientierte Ausgestaltung.
2. Entsprechend diesen Aufgaben handelte es sich bei den jeweils dort stationierten Truppen weniger um geschlossene taktische Einheiten, sondern meist um gemischte Verbände, d. h. Vexillationen aus Legions- und Auxiliarsoldaten.
3. Diese östlich des Schwarzwaldes stationierten Truppen unterstanden offenbar dem militärischen Oberkommando am Rhein bzw. waren dem obergermanischen Heeresbezirk zugeordnet, was zu einer engen Verbindung mit der militärischen Schaltzentrale am Hochrhein in Vindonissa führte.

## Die augusteische Zeit (Abb. 1)

Seit dem Alpenfeldzug 15 v. Chr. mit den Vorstössen des Tiberius im Westen über das Schweizer Mittelland an den Bodensee und des Drusus im Osten über den Brennerpass ins Lechtal, stand auch das Voralpenland unter direkter römischer Kontrolle. Dafür sprechen sowohl die offensive Lage des Kastells Dangstetten auf der linken Rheinseite<sup>2</sup> als auch der Bericht des Strabon über eine Seeschlacht auf dem Bodensee und den Vorstoss des Tiberius zu den Donauquellen<sup>3</sup>, sowie schliesslich die Rekrutierung von Auxiliarkohorten während dieses Feldzuges bei den unterworfenen vindelikischen Stämmen<sup>4</sup>.

In die Zeit des Alpenfeldzuges und der in den folgenden zwei Jahrzehnten beibehaltenen Offensivpolitik gegen Germanien lassen sich aus dem hier interessierenden Raum eine Reihe von Funden bzw. Fundkomplexen einordnen, auf die in den letzten Jahren von verschiedenen Seiten hingewiesen wurde.

Da ist zunächst der Komplex von Militaria vom Döttenbichel bei Oberammergau zu nennen, zu dem auch Geschossspitzen mit Schlagmarken der 19. Legion gehören, und der von W. Zanier im Zusammenhang mit dem Alpenfeldzug interpretiert wird<sup>5</sup>. Weiter westlich wurde von M. Konrad auf eine Gruppe augusteischer Terra sigillata vom Ölrain in

<sup>1</sup> Eine Zusammenfassung der wichtigsten Literatur zur frühromischen Okkupation in Süddeutschland bei G. Wieland, *Augusteisches Militär an der oberen Donau*. *Germania* 72, 1994, 205–216, Anm. 1. – Der Autor dieses Beitrages hat sich im Rahmen seiner bisher ungedruckten Freiburger Dissertation zum Donaukastell Risstissen ebenfalls ausführlich mit den Entwicklungen beschäftigt. Als Übersicht ist bisher erschienen: M. Kemkes, *Das Kastell Risstissen und die militärische Sicherung der Donau im 1. Jahrhundert*. In: *Römer an Donau und Iller. Neue Forschungen und Funde* (Sigmaringen 1996) 9–21.

<sup>2</sup> Zusammenfassend G. Fingerlin, *Küssaberg-Dangstetten*. In: Ph. Filtzinger/D. Planck/B. Cämmerer, *Die Römer in Baden-Württemberg*<sup>3</sup> (Stuttgart 1986) 376–380.

<sup>3</sup> Strabo 7, 1. 5.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu mit Hinweisen auf die Coh. Raetorum et Vindeliorum und Verweis auf Tacitus, *Ann.* 2, 17: H. U. Nuber, *Zur Entstehung der Raeterkohorten*. In: *Studien zu den Militärgrenzen Roms I*. *Beih. Bonner Jahrb.* 19 (1967) 90 ff. – K. Dietz in: *Die Römer in Schwaben*. Bayer. Landesamt für Denkmalpflege Arbeitsheft 27 (1985) 50 f.

<sup>5</sup> W. Zanier, *Ein einheimischer Opferplatz mit römischen Waffen der frühesten Okkupation (15–10 v. Chr.) bei Oberammergau*. In: *Roman Frontier Studies 1995. Proceedings of the XVth International Congress of Roman Frontier Studies*. *Oxbow Monograph* 91 (1997) 47–52. – Im Hinblick auf die Besitzmarken der 19. Legion aus Dangstetten könnte dieser Komplex auch auf eine Aufteilung der Legion auf verschiedene Vexillationen während des Alpenfeldzuges hindeuten.

Abb. 1–6: Die militärische Situation östlich des Schwarzwaldes zwischen 15 v. Chr. und 100 n. Chr. (das Oberrheintal wurde nicht kartiert).

- Militäranlage
- Militäranlage vermutet
- befestigte Siedlung
- △ Einzelfund(e)

- 1 Basel
- 2 Vindonissa
- 3 Zürich
- 4 Oberwinterthur
- 5 Zurzach
- 6 Dangstetten
- 7 Hemishofen
- 8 Hüfingen
- 9 Waldmössingen
- 10 Inzigkofen
- 11 Ravensburg
- 12 Bregenz
- 13 Oberammergau
- 14 Augsburg-Oberhausen
- 15 Kaiseraugst
- 16 Eschenz-Werd
- 17 Konstanz
- 18 Kempten
- 19 Auerberg
- 20 Epfach-Lorenzberg
- 21 Gauting
- 22 Augsburg
- 23 Friedberg-Rederzhausen
- 24 Schleithelm
- 25 Mengen-Ennetach
- 26 Risstissen
- 27 Burlafingen
- 28 Nersingen
- 29 Gundremmingen
- 30 Aislingen
- 31 Burghöfe
- 32 Oberpeiching
- 33 Zuchering
- 34 Eining
- 35 Weltenburg
- 36 Tuttlingen
- 37 Emerkingen
- 38 Unterkirchberg
- 39 Günzburg
- 40 Neuburg
- 41 Oberstimm
- 42 Rottweil
- 43 Frittlingen
- 44 Sulz
- 45 Geislingen-Häsenbühl
- 46 Lautlingen
- 47 Burladingen-Hausen
- 48 Gomadingen
- 49 Donnstetten
- 50 Dettingen u. Teck
- 51 Köngen
- 52 Urspring

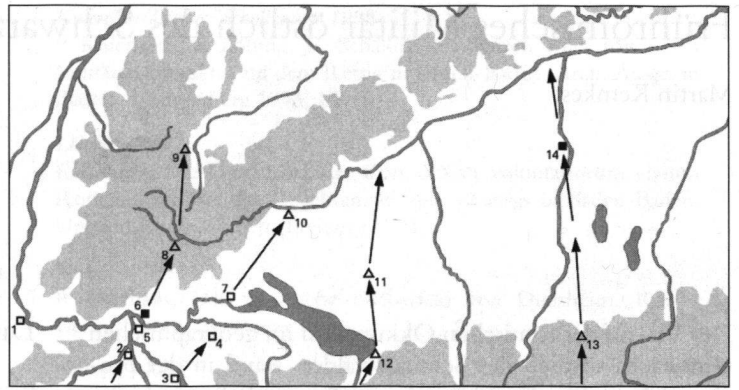


Abb. 1: ca. 15 v. – 10 n. Chr.

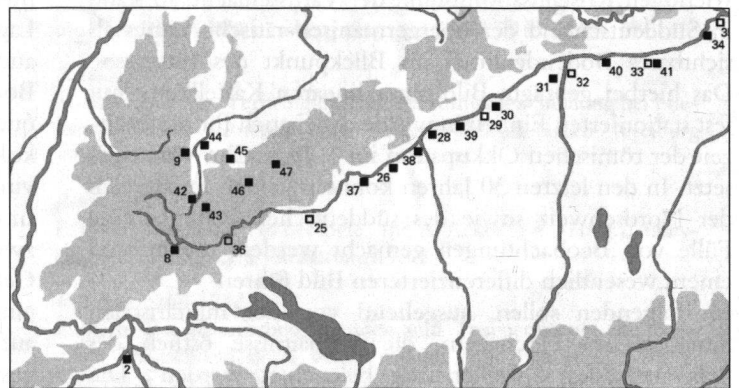


Abb. 4: ca. 70–80 n. Chr.

Bregenz hingewiesen, die chronologisch den Zeithorizont von Dangstetten bis Haltern abdeckt<sup>6</sup>. Auch wenn hier zeitgleiche Militaria bisher fehlen, möchte ich mich der Meinung anschließen, dass hinter diesen Funden die Anwesenheit von Militär zu vermuten ist. Zusammen mit der Weihinschrift für Lucius Caesar aus dem Welschdörfli bei Chur<sup>7</sup> liegt damit ein weiterer Hinweis auf die Bedeutung des Rheintales als Süd–Nord Verbindung vor, wobei von Bregenz aus über den Bodensee und das Schussen- und Risstal die Verbindung zur Donau hergestellt werden konnte.

Weitere zeitgleiche Funde aus dem Gebiet des oberen Donautales hat G. Wieland zusammengestellt<sup>8</sup>. Dabei sind besonders der Terra sigillata-Stempel des Tettius Samia aus Inzigkofen, Kr. Sigmaringen, mit Parallelen in Vindonissa und Basel, frühe Fibelformen des sog. Typs Jezerine aus Sigmaringen-Laiz und Hüfingen sowie frühe Aucissafibeln aus Hüfingen, Ravensburg und Waldmössingen<sup>9</sup> hervorzuheben<sup>10</sup>. Ebenso erwähnt Wieland ein mögliches Lager bei Hemishofen, Kt. Schaffhausen. Wenn auch solche Einzelfunde an sich keinen Beweis für militärische Aktionen im Bereich der oberen Donau in frühaugusteischer Zeit darstellen, so liegen die Fundorte doch bezeichnenderweise genau entlang der möglichen naturräumlich vorgegebenen

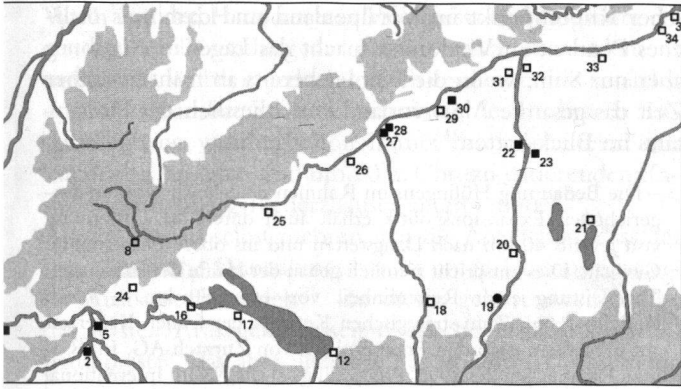


Abb. 2: ca. 20–40 n. Chr.

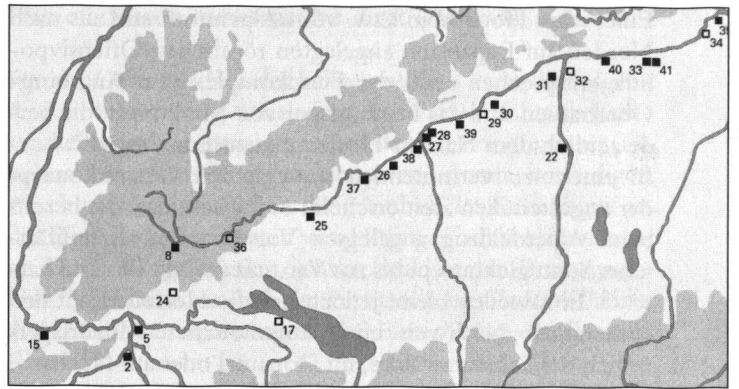


Abb. 3: ca. 45–70 n. Chr.

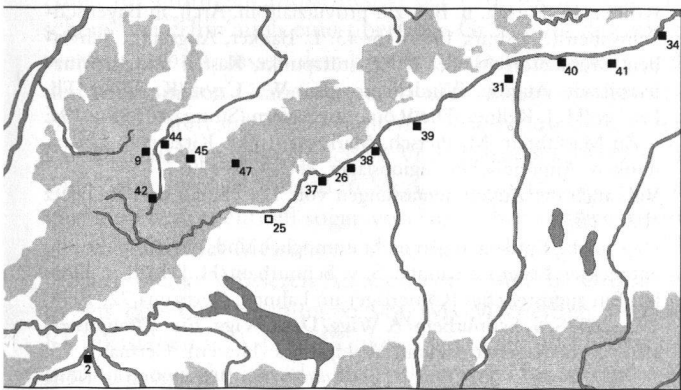


Abb. 5: ca. 80–95 n. Chr.

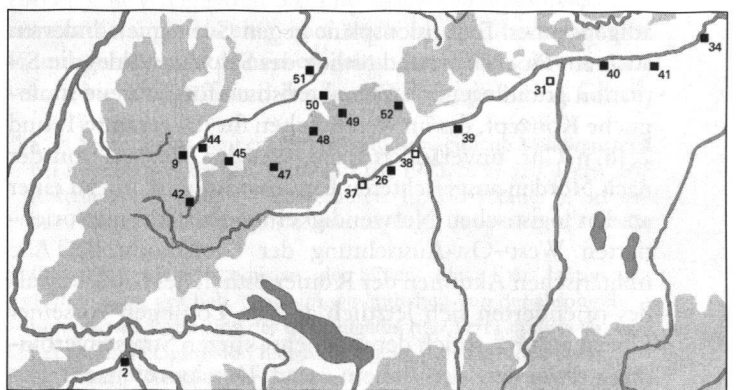


Abb. 6: um 100 n. Chr.

Verbindungen von Hochrhein und Bodensee nach Norden (Abb. 1): Im Westen vom Rheinübergang bei Zurzach über Dangstetten und das Wutachtal auf die Baar in den Raum Hüfingen und weiter Richtung Neckartal; weiter östlich von einem vermutlich militärisch gesicherten Rheinübergang bei Eschenz<sup>11</sup> durch den Hegau ins Ablachtal und weiter an die Donau bei Sigmaringen oder Mengen-Ennetach, und schliesslich, noch weiter östlich, die schon erwähnte Verbindung von Bregenz aus über den Bodensee und das Schussen- und Rissstal an die Donau<sup>12</sup>. Ob in diesem Zusammenhang in Hüfingen mit einem Militärposten zu rechnen ist, erscheint weiterhin fraglich, auch wenn die erwähnten Fibelformen, die polygonalen Grabensysteme auf dem Galgenberg<sup>13</sup> oder auch das von G. Fingerlin vorgestellte grosse rechteckige Gebäude Anlass zu Spekulationen geben<sup>14</sup>.

<sup>6</sup> M. Konrad, Augusteische Terra Sigillata aus Bregenz. *Germania* 67, 1989, 588–593, mit Hinweis auf evtl. zeitgleiche Fibeln und Münzen. Zu den ab der tiberischen Zeit zu datierenden Militaria aus Bregenz s. u. Anm. 20.

<sup>7</sup> Ebd. 592f. mit Hinweis auf H.-J. Kellner, Zur Drusus-Inschrift von Bregenz. *Jahrb. Vorarlberger Landesmuseumsver.* 117, 1973, 38 ff.

<sup>8</sup> Wieland (Anm. 1).

<sup>9</sup> A. Schaub, Frühromische Militärfunde sowie ein möglicher spätantiker Münzschatz aus Waldmössingen, Stadt Schramberg, Kreis Rottweil. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1994, 114–117.

<sup>10</sup> Wieland zieht in seiner Zusammenstellung zudem eine Reihe frühromischer Münzfunde heran, die ebenfalls in diesen Zeithorizont gehören. Neben dem Münzhort von Stühlingen, Kr. Waldshut mit Schlussmünze von 28/26 v. Chr. zählt er auch eine Reihe von Einzelmünzen der Serie Nemausus I, zwei augusteische Münzmeisterprägungen und eine sog. Aduatucker-Bronzemünze aus der Region auf (Anm. 1, 211 f. mit Anm. 37–44).

<sup>11</sup> S. Bollinger/H. J. Brem/M. Primas, Eschenz, Insel Werd III. Die römische und spätbronzezeitliche Besiedlung (Zürich 1987) 49–53. Die Insel Werd könnte, nach Wieland (Anm. 1) 214f., auch schon von Strabo 7, 1,5 im Zusammenhang mit den Vorstössen des Tiberius genannt sein.

<sup>12</sup> Genau diese Verbindungslinien werden auch ab claudischer Zeit als Verbindungswege des militärischen Nachschubs von der Nordschweiz zu den Kastellen entlang der Donau genutzt. Vgl. S. 21 f.

<sup>13</sup> Vgl. dagegen die wohl frühesten, d. h. frühüberischen rechteckigen Kastellgrundrisse in Kaiseraugst, Zurzach und Friedberg-Rederzhäusern. Dazu auch W. Zanier, Rezension zu E. Deschler-Erb/M. Peter/S. Deschler-Erb, Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt. *Forsch. in Augst* 12 (Augst 1991). In: *JbSGUF* 75, 1992, 256.

<sup>14</sup> G. Fingerlin/H. G. Jansen, Geomagnetische Prospektion an einem ungewöhnlichen Holzbau römischer Zeit in Hüfingen, Schwarzwald-Baar-Kreis. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1990, 97–101.

Einer vom Hoahrhein bzw. vom Alpenrand aus nach Norden auf Expansion angelegten römischen Offensivpolitik entsprechen auch der Fundkomplex von Augsburg-Oberhausen und das Legionslager von Marktbreit, die beide zeitlich dem Haltern-Horizont zuzuordnen sind<sup>15</sup>.

In einem zu vermutenden strategischen Gesamtkonzept der augusteischen Zeit erscheint es logisch, dass die bereits beim Alpenfeldzug angelegten Vorstosswege als militärisches Strategiekonzept bis zur Varusniederlage Bestand hatten<sup>16</sup>. Einstweilen bleibt jedoch nur die Hoffnung auf den eindeutigen Nachweis eines augusteischen Militärlagers östlich des Schwarzwaldes, im Donautal oder am Neckar<sup>17</sup>.

## Die tiberische Zeit (Abb. 2)

Die Niederlage des Varus und die deswegen von Tiberius aufgegebenen Expansionspläne gegen Germanien änderten auch am Hoahrhein und östlich des Schwarzwaldes die Situation grundlegend<sup>18</sup>. Charakteristisch für das neue strategische Konzept, das im wesentlichen für das gesamte 1. und 2. Jh. n. Chr. unverändert blieb, war der Wechsel von der nach Norden ausgerichteten Expansivpolitik hin zu einer an den logistischen Notwendigkeiten des status quo orientierten West-Ost-Ausrichtung der Grenzkontrolle. Alle militärischen Aktionen der Römer östlich des Schwarzwaldes orientierten sich letztlich an den Lösungen zu seiner Überwindung, sprich der möglichst kurzen Strassenverbindung zwischen den Rhein- und Donauprovinsen. Das Grundkonzept, das in den folgenden Jahrzehnten zunächst zur Erschliessung des Donautales als entlang einer Strasse bewachten Flussgrenze führte, geht sicher auf Tiberius zurück, der durch seine Feldzüge in diesem Gebiet mit den Gegebenheiten bestens vertraut war.

Im Rahmen dieser Entwicklung kam dem neuen Legionslager in Vindonissa mit den beiden zur Kontrolle der Rheinübergänge vorgelagerten Kastellen in Kaiseraugst und Zurzach eine besondere Bedeutung zu. Weiter nach Osten wurden bisher entlang der Strasse, die über Konstanz<sup>19</sup> südlich des Bodensees nach Bregenz und weiter nach Kempten, zum Auerberg, nach Epfach und Gauting entlang des Alpenrandes verläuft, aufgrund von Militaria-Funden kleinere Militärstationen in den jeweiligen Zivilsiedlungen vermutet<sup>20</sup>. Beweise stehen aber auch hier bisher aus; vor der Interpretation von Militaria-Funden in Zivilsiedlungen als Nachweis für Militärlager wurde jüngst von verschiedener Seite gewarnt<sup>21</sup>.

Meiner Meinung nach spielt diese Strasse entlang des Alpenrandes ab 20 n. Chr. aus strategischen Gründen ohnehin nur noch eine untergeordnete Rolle, da die römische Armee längst das Donautal als West-Ost-Verkehrsweg und als vorläufigen nördlichen Abschluss der im Aufbau befindlichen Provinz Raetien im Visier hatte. Dafür spricht vor allem das vor kurzem in Augsburg nachgewiesene grosse Militärlager, das nach den Ausgräbern L. Bakker und A. Schaub wohl in direktem Anschluss an den Waffenplatz von Augsburg-Oberhausen, also um etwa 10 n. Chr. zu datieren ist und seiner maximalen Grösse von knapp 10 ha nach als Vexillationslager für Legions- und Hilfstruppen zu interpretieren ist<sup>22</sup>. Als zentraler militäri-

scher Knotenpunkt im Voralpenland und damit als östliches Pendant zu Vindonissa macht das Lager in Augsburg aber nur Sinn, wenn die Römer bereits ab früh-tiberischer Zeit das gesamte Alpenvorland einschliesslich des Donautales im Blick hatten<sup>23</sup>.

– Die Bedeutung Hüfingens im Rahmen einer nach Norden ausgerichteten Expansivpolitik erhält auch durch die Entfernung von jeweils 40 km nach Dangstetten und ins obere Neckartal an Gewicht. Dies entspricht ziemlich genau der Hälfte der maximalen Tagesleistung einer Reitereinheit von etwa 80 km. – Nach K. Roth-Rubi, Zum strategischen Konzept der frühen Kaiserzeit am Oberrhein nach den Erkenntnissen von Zurzach AG. In: Roman Frontier Studies 1995. Proceedings of the XVIth International Congress of Roman Frontier Studies, Oxbow Monograph 91 (1997) 479–481 gibt es unter der Terra sigillata von Hüfingen kein vorclaudisches Material.

<sup>15</sup> Zu Augsburg-Oberhausen: S. v. Schnurbein, Die Funde von Augsburg-Oberhausen und die Besetzung des Alpenvorlandes durch die Römer. In: Forsch. u. Ber. zur provinzialröm. Arch. in Bayerisch-Schwaben (Augsburg 1985) 15–43. L. Bakker, Augsburg, Schwaben. Frühkaiserzeitlicher Militärstützpunkt, Kastell und Provinzhauptstadt Augusta Vindelicum. In: W. Cysz/K. Dietz/Th. Fischer/H. J. Kellner, Die Römer in Bayern (Stuttgart 1995) 419 f. – Zu Marktbreit: M. Pietsch, Marktbreit, Lkr. Kitzingen, Unterfranken, Augusteisches Legionslager, ebd. 475–479.

<sup>16</sup> Vgl. auch die Zusammenfassungen von Th. Fischer und K. Dietz ebd. 22 ff.

<sup>17</sup> Dass solche Entdeckungen nicht unmöglich sind, beweisen die neu entdeckten Lager im Lahntal: S. v. Schnurbein/H. J. Köhler, Dörlar. Ein augusteisches Römerlager im Lahntal. Germania 72, 1994, 193–203. S. v. Schnurbein/A. Wigg/D. G. Wigg, Ein spätaugusteisches Militärlager in Lahna-Waldgirmes (Hessen). Germania 73, 1995, 337–367. – Der Graben einer grösseren Befestigung in Königen, der bereits von Wieland (Anm. 1) 212 Anm 47, in diesem Zusammenhang diskutiert wurde, scheint dagegen an das Ende des 1. Jh. n. Chr. zu datieren. Vgl. D. Planck, Neues zum römischen Vicus Grinario-Köngen, Kreis Esslingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1993, 158–162.

<sup>18</sup> Vgl. auch Cassius Dio 56, 24. 25.

<sup>19</sup> Zu einem möglicherweise tiberischen Kastell in Konstanz vgl. Roth-Rubi (Anm. 14).

<sup>20</sup> Vgl. hierzu M. Mackensen, Frühkaiserzeitliche Kleinkastelle bei Nersingen und Burlafingen an der oberen Donau. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 41 (München 1987) 136 ff., zu Kempten und Bregenz ebd. 156 ff. – Eine besondere Stellung nimmt hier der Auerberg ein, wo die Produktion von Spannbuchsen für Katapulte in einer fabrica wahrscheinlich durch Legionäre nachgewiesen werden konnte. Vgl. G. Ulbert/W. Zanier, Der Auerberg II. Besiedlung innerhalb der Wälle. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 46 (München 1997), bes. 124 ff.

<sup>21</sup> Vgl. Mackensen (Anm. 20) 139 f. und 156 ff. mit Hinweisen auf die mögliche Anwesenheit von Veteranen, u. a. die bei Tacitus, Ann. 1, 44 erwähnten, welche nach dem Aufstand der Rheinlegionen im Jahre 14 n. Chr. nach Raetien geschickt wurden. Diese Entsendung zeigt dabei an, dass Raetien in dieser Zeit zum rheinischen Heereskommando zählte. Auf Veteranen weisen auch die aus Gräbern stammenden Militaria aus Bregenz hin, vgl. Mackensen (Anm. 20) 161 Abb. 64. – Vgl. auch die Diskussion zu diesem Thema bei E. Deschler-Erb, Die Kleinfunde aus Edelmetall, Bronze und Blei, in: Beiträge zum römischen Oberwinterthur-Vitodurum 7, Ausgrabungen im Unteren Bühl. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 27 (Zürich 1996) 78 ff. und 133 ff.

<sup>22</sup> L. Bakker, Kastell und Markthalle: Ausgrabungsergebnisse in Augusta Vindelicum. Arch. Jahr Bayern 1993, 87–92. Ders. (Anm. 15). – Nach freundlichen Hinweisen von A. Schaub sei hier schon auf seinen Aufsatz in den Kongressberichten zum Limeskongress in Zalau 1997 verwiesen.

<sup>23</sup> Erkennbar bleibt dabei die schon zur Zeit des Alpenfeldzuges bestehende Konzeption einer von zwei Seiten erfolgenden Erschliessung des geographischen Raumes «östlich des Schwarzwaldes».

Wann von den Hauptzentren Vindonissa und Augsburg die ersten Kastelle entlang der Donau errichtet wurden, ist umstritten, wobei es jedoch logisch erscheint, dass zunächst der Strassenausbau vorangetrieben wurde. In diesem Zusammenhang wurden schon immer die anscheinend nur kurzfristig belegten und um 20 n. Chr. zu datierenden Kastelle in Friedberg-Rederzhausen interpretiert<sup>24</sup>.

An der Donau selbst mehren sich die Anzeichen, dass der sog. claudische Donaulimes bereits unter Tiberius eine erste Ausbaustufe erhielt<sup>25</sup>. Zu dieser gehört zweifelsohne das Kastell Aislingen, dessen tiberische Datierung unbestritten ist<sup>26</sup>, das aber als einzelnes isoliertes Lager wenig Sinn machen würde. Aus Burghöfe, dem Endpunkt der Via Claudia, liegt ein Sigillata-Stempel des Cn. Ateius vor, der in den früh-tiberischen Zeithorizont gehören dürfte, am Ort aber bisher noch isoliert steht<sup>27</sup>.

Auch für Hüfingen muss, neben der evtl. sogar augusteischen, weiterhin auch eine tiberische Gründung diskutiert werden, wofür ausser den bereits erwähnten Fibeln und den polygonalen Grabensystemen auch einzelne reliefverzierte Sigillaten sprechen könnten<sup>28</sup>. Wiederum in direkter Parallele zu den augusteischen Verhältnissen scheint sich auch östlich von Hüfingen in Mengen-Ennetach ein sicher vorflavisches, eventuell sogar vorclaudisches Lager anhand geomagnetischer Messungen abzuzeichnen<sup>29</sup>.

Neben solchen grösseren Anlagen von 1 bis 2 ha Grösse ist es seit den Untersuchungen von M. Mackensen zu den Kleinkastellen im Ulmer Winkel, Nersingen und Burlafingen klar, dass die Kastellkette entlang der Donau sehr viel differenzierter gestaltet war als bis dahin angenommen<sup>30</sup>. Trotz dem spärlichen Fundmaterial konnte er diese Kleinkastelle eindeutig in spättiberische Zeit datieren und damit von den später gegründeten Donaukastellen absetzen. Beide Lager dienten der Überwachung von Flussübergängen. Hinweise auf weitere Kleinkastelle liegen weiter östlich vom Bürgle in Gundremmingen, aus Oberpeiching, Neuburg, Zuchering, Eining und aus Weltenburg vor<sup>31</sup>. Mit vergleichbaren Kleinkastellen ist auch westlich der Iller zu rechnen, wobei ein solches eventuell in Rissstissen in direkter Nachbarschaft zu dem bereits bekannten Kastell im Luftbild erkennbar ist<sup>32</sup>.

Von den Truppen, die an dieser ersten Ausbaustufe der Kastellkette an der Donau in tiberischer Zeit beteiligt waren, sind uns bisher keine genauen Namen überliefert. Anhand der in den Kastellen gefundenen Militaria scheinen aber sowohl Legionssoldaten als auch Hilfstruppen beteiligt gewesen zu sein, wobei das häufig anzutreffende Pferdegeschirr auf die Mobilität dieser Verbände hinweist<sup>33</sup>. Dass an Legionstruppen nicht nur die 13. Legion mit Vexillationen beteiligt war, zeigt der bei Burlafingen gefundene Legionarshelm, der das Besitzergraffito eines Soldaten der 16. Legion trägt, die bis zum Jahr 43 n. Chr. in Mainz stationiert war<sup>34</sup>. Dies alles spricht meiner Meinung nach dafür, dass diese gemischten Einheiten in ihrer Gesamtheit weiterhin dem obergermanischen Heeresbezirk zugeordnet waren, ein Umstand, der in der ausdrücklichen Nennung der «levis armaturae» in der Inschrift des Sextus Pedius L. Hirrutus seine Entsprechung finden könnte<sup>35</sup>.

## Die claudisch-neronische Zeit (Abb. 3)

Für das Gebiet östlich des Schwarzwaldes kann die folgende Zeit bis zum sog. Vierkaiserjahr 69/70 n. Chr. als Konsolidierungsphase bezeichnet werden, in der die unter Tiberius eingeleitete Entwicklung zu einem vorläufigen Abschluss kommt. Neben dem Ausbau der Kastellkette an der Donau, die im Westen von Hüfingen aus wohl auch eine Verbindung über den Schwarzwald in den Breisgau erhielt<sup>36</sup>, gehört dazu auch die Fertigstellung der Via Claudia 46/47 n. Chr. und letztlich die Einrichtung der Provinz Raetia<sup>37</sup>.

Dass der Ausbau der Kastelle entlang der Donau erst um 50 n. Chr. abgeschlossen wurde<sup>38</sup> und damit 20–30 Jahre dauerte, mag u. a. damit zusammenhängen, dass die in Vindonissa und Augsburg (?) stationierten Legionssoldaten der 13. Legion zwar massgeblich für die Baumassnahmen verantwortlich, gleichzeitig aber auch in die überregionalen Planungen und Aktionen eingebunden waren. Zu nennen wären hier der Aufstand des Sacrovir im Jahre 21 n. Chr.<sup>39</sup>,

<sup>24</sup> S. v. Schnurbein, Neu entdeckte frühkaiserzeitliche Militäranlagen bei Friedberg in Bayern. *Germania* 61, 1983, 529–550. Ders., Die Kastelle von Friedberg-Rederzhausen. In: *Die Römer in Schwaben*. Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 27 (1985) 30 f.

<sup>25</sup> Ob dies jedoch schon in den 20er oder 30er Jahren des 1. Jh. n. Chr. geschah, hängt im wesentlichen von der absolutchronologischen Datierung der frühsüdgalischen Terra sigillata ab, wobei auf diese Diskussion hier nicht eingegangen werden kann.

<sup>26</sup> G. Ulbert, Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe. Die Funde aus den Grabungen 1912 und 1913. *Limesforschungen* 1 (Berlin 1959). – Vgl. auch Mackensen (Anm. 20) 145 ff.

<sup>27</sup> Vgl. Ulbert (Anm. 26) 35 ff. Taf. 32, 1; 41, 9.

<sup>28</sup> P. Revellio, ORL B V 2 Nr. 62a (Hüfingen) Taf. 14, 1. 2. Vgl. auch die Einschätzung von B. Pferdehirt, Die römische Okkupation Germaniens und Raetiens von der Zeit des Tiberius bis zum Tode Trajans. *Untersuchungen zur Chronologie südgallischer Reliefsigillata*. *Jahrb. RGZM* 33, 1986, 284.

<sup>29</sup> Die noch laufenden Untersuchungen werden vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg durchgeführt und erbrachten bisher ein wahrscheinlich nicht rechtwinklig angelegtes Grabensystem, das sich an den topographischen Gegebenheiten orientiert. Das oberirdisch gesammelte Fundmaterial lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt als eindeutig vorflavisch bestimmen.

<sup>30</sup> Mackensen (Anm. 20).

<sup>31</sup> Ebd. 148 ff. – Zur Übersicht über die topographische Situation westlich von Oberstimm mit den Kastellen in Zuchering, C.-M. Hüssen, Ländliche römische Siedlungen im südlichen Donautal bei Zuchering. *Arch. Jahr Bayern* 1991, 122–124, Abb. 92. – Zu einem neuen Kleinkastell in Weltenburg: M. M. Rind, Ein neu entdecktes frühromisches Kleinkastell in Weltenburg. *Arch. Jahr Bayern* 1989, 118–120.

<sup>32</sup> Vgl. Wieland (Anm. 1) 210 Anm. 31.

<sup>33</sup> Vgl. Ulbert (Anm. 26) 63 ff. und Mackensen (Anm. 20) 113 ff. mit dem Nachweis von mit Schleudern bewaffneten Soldaten in Burlafingen.

<sup>34</sup> Ebd. 119 ff.

<sup>35</sup> Auf eine ausführliche Diskussion zu diesem Thema muss hier verzichtet werden, vgl. Dietz (Anm. 15) 55 ff.

<sup>36</sup> G. Fingerlin in: Filtzinger u. a. (Anm. 2) 504 ff. – J. Humpert, Eine römische Strasse durch den südlichen Schwarzwald. *Arch. Nachr. Baden* 45, 1991, 19 ff.

<sup>37</sup> Zu einer möglichen Provinzgründung bereits unter Tiberius vgl. K. Dietz in: Czysz u. a. (Anm. 15) 69 ff.

<sup>38</sup> Zu den letzten Kastellen gehört nach Auswertung des Fundmaterials wohl auch das Kastell Rissstissen, vgl. Kemkes (Anm. 1).

<sup>39</sup> Tacitus, *Ann.* 3, 40–47.

die Unsicherheiten und die wahrscheinliche Schwäche der Zentralgewalt in Rom in den letzten Regierungsjahren des Tiberius, die Vorbereitungen des Caligula für seine Feldzüge am Mittelrhein zwischen 39 und 41 n. Chr.<sup>40</sup> und letztlich vor allem die Vorbereitungen des Britannienfeldzuges ab 43 n. Chr., in deren Folge durch Umstrukturierungen der Legionen die 13. Legion aus Vindonissa und Augsburg (?) abrückte und durch die 21. Legion ersetzt wurde. Erst diese wird ab 45 n. Chr. die Bauarbeiten an der Donau zu einem Abschluss gebracht haben<sup>41</sup>.

Als einziges Kastell, in dem, neben dem weiter östlich gelegenen Lager von Oberstimm<sup>42</sup>, grossflächige Ausgrabungen stattgefunden haben, sei hier das Lager von Ehingen-Risstissen vorgestellt<sup>43</sup>. Der schematische Grundrissplan der 1. Bauphase (Abb. 7) zeigt, dass es sich hier, wie auch in Oberstimm, nicht um eine für eine Kohorte regelmässig mit Kasernen bebaute Anlage handelt; anhand der Innenbauten lassen sich vielmehr gewisse Spezialaufgaben postulieren: Bei den Gebäuden C, H und I handelt es sich um Speicherbauten bzw. sog. Magazine vom Hoftyp<sup>44</sup>. Mit einem Anteil von etwa 7 % an der gesamten Lagerfläche liegt das Areal für Magazine weit über dem Durchschnitt von etwa 2 %<sup>45</sup>. Damit deutet sich an, dass für das Kastell Risstissen mit einer Aufgabe im Bereich der Nachschuborganisation zu rechnen ist. Solche Spezialaufgaben wurden wahrscheinlich in dieser Frühzeit von Legionären übernommen<sup>46</sup>.

Diese mögliche Funktion des Lagers Risstissen zeigt, dass die Kastelle an der Donau nicht nur die Kontrolle des Süd-Nord-Verkehrs über die Provinzgrenze hinaus übernahmen, sondern durch diese Anlagen vor allem auch der West-Ost-Verkehr auf dem Fluss vom Militär organisiert wurde. Das Lager Risstissen könnte hierbei eine entscheidende Rolle gespielt haben, da nur wenige Kilometer weiter östlich, ab dem Zufluss der Iller, die Donau als im vollen Umfang schiffbarer Fluss gilt. Darüber hinaus liegt Risstissen am Ende einer jener natürlichen Süd-Nord-Verbindungen, die vom Hochrhein an die Donau führten, in diesem Fall über Bodensee, Schussen- und Risstal. Diese Route war schon für die augusteische Zeit als möglicher Vormarschweg vom Hochrhein aus im Gespräch<sup>47</sup> und wird auch in trajanischer Zeit nochmals von Bedeutung. Eine solch enge logistische Verknüpfung der Donaukastelle mit den militärischen Zentren am Hochrhein spricht meiner Meinung nach auch dafür, dass die in Rätien stationierten Soldaten in dieser Zeit noch dem obergermanischen Heereskommando unterstanden<sup>48</sup>. Die enge Verbindung der Donaukastelle zum Hochrhein und speziell nach Vindonissa manifestiert sich auch im archäologischen Fundmaterial, wobei hier aus Risstissen nur beispielhaft auf die zum Teil identischen Militaria, wie z. B. die bekannten Cingulumbliche<sup>49</sup> oder auch die freigeformte Keramik in Spätlatène-Tradition hingewiesen werden kann<sup>50</sup>.

## Die vespasianische und domitianische Zeit (Abb. 4.5)

Nach den Wirren des sog. Vierkaiserjahres<sup>51</sup>, in deren Verlauf es in den Donaukastellen nur zum Teil zu Zerstörun-

gen kam<sup>52</sup>, wurde die Donaulinie im Verlauf der 70er Jahre und abschliessend unter Titus umorganisiert, wobei der Grund weniger in den partiellen Zerstörungen als in der neuen West-Ost-Verbindung vom Legionslager Strassburg über den Schwarzwald nach Rottweil und von dort an die Donau zu suchen ist. Diese Planung ist sicher Vespasian zuzuschreiben, der als ehemaliger Legionslegat in Strassburg

<sup>40</sup> Cassius Dio 60, 8. 7.

<sup>41</sup> Ein Spiegelbild der häufigen planerischen Umorientierungen dieser Jahre lässt sich auch in den Kastellumbauten in Zurzach erkennen, vgl. zusammenfassend: R. Hänggi, Zur römischen Militärstrategie am Hochrhein, in: R. Hänggi/C. Doswald/K. Roth-Rubi, Die frühen römischen Kastelle und der Kastell-Vicus von Tenedo-Zurzach. Veröffentl. GPV 11 (Brugg 1994) 419 ff. bes. 421 ff.

<sup>42</sup> H. Schönberger (Hrsg.), Kastell Oberstimm. Die Grabungen von 1968 bis 1971. Limesforschungen 13 (Berlin 1978). H. Schönberger/H. J. Köhler/H. G. Simon, Neue Ergebnisse zur Geschichte des Kastells Oberstimm. Ber. RGK 70, 1989, 267–301.

<sup>43</sup> Vgl. Kemkes (Anm. 1).

<sup>44</sup> H. v. Petrikovits, Die Innenbauten römischer Legionslager während der Prinzipatszeit (Opladen 1975) 85 ff.

<sup>45</sup> Zu den verschiedenen Berechnungsmodellen der Speicherkapazität römischer Magazine: W. H. Manning, Roman Military Timber Granaries in Britain. Saalburg Jahrb. 32, 1975, 105–129. – A. P. Gentry, Roman military stone-built granaries in Britain. BAR British Series 31 (Oxford 1976).

<sup>46</sup> Die Militaria aus der ersten Phase des Kastells Risstissen zeigen ein sehr heterogenes Bild, wobei neben eindeutiger Infanterie- bzw. möglicher Legionärsbewaffnung wie Dolchen, Gladiusteilen und Schienenpanzer auch Reiterausrüstung und sogar Spezialbewaffnung wie Pfeil und Bogen nachzuweisen sind. Vgl. neben Kemkes (Anm. 1), mit Hinweis auf Kap. III. 3 der ungedruckten Dissertation. Zur Frage der Truppenbesetzung des Kastells Risstissen vgl. auch die von Ulbert publizierten Militaria: Ulbert (Anm. 26) 67 Abb. 13. 14 und Taf. 61–67. – Ders., Das römische Donau-Kastell Risstissen Teil 1. Die Funde aus Metall, Horn und Knochen. Urkunden zur Vor- und Frühgeschichte aus Südwürttemberg-Hohenzollern (Stuttgart 1970).

<sup>47</sup> Vgl. oben die Ausführungen zur augusteischen und tiberischen Zeit. Auch die Verbindung nach Bregenz und damit ins Alpenrheintal und über die Bündner Pässe nach Italien ist zu berücksichtigen.

<sup>48</sup> Dies gilt insbesondere für die hier stationierten Legionäre. Nach Auskunft von A. Schaub soll das Vexillationslager in Augsburg bis 69/70 n. Chr. bestanden haben. Wie in diesem Zusammenhang das Amt des Quintus Caecilius Cisiacus Septicius Pica Caecilianus als «procurator Augusti et pro legato provinciae Raetiae et Vindeliciae et vallis Poeninae» zu interpretieren ist, ist sehr umstritten, vgl. K. Dietz, (Anm. 15) 69 ff. – Wichtig ist, ob sich die Bezeichnung «pro legato» primär auf die militärischen oder eher auf die juristischen Kompetenzen bezieht.

<sup>49</sup> Vgl. Deschler-Erb (Anm. 14) 25 ff. Ders., Vindonissa. Ein Gladius mit reliefverzierter Scheide und Gürtelteilen aus dem Legionslager. JberGPV 1996, 13–31, bes. 24 f.

<sup>50</sup> Vgl. G. Wieland, Spätkeltische Traditionen in Form und Verzierung römischer Grobkeramik. Fundber. Baden-Württemberg 18, 1993, 61–70, bes. Abb. 1. 2. – Das von Wieland vorgezeichnete Bild kann nach der Aufarbeitung des Gesamtbestandes in Risstissen bestätigt werden, s. o. (Anm. 1).

<sup>51</sup> Die Zeit der flavischen Kaiser soll hier nur kurz im bezug auf Veränderungen in den Donaukastellen angesprochen werden; zur flavischen Okkupation am oberen Neckar und in Rottweil vgl. R. Franke S. 25 ff.

<sup>52</sup> Allgemein zu den historischen Abläufen: R. Fellmann, in: R. Fellmann/W. Drack, Die Römer in der Schweiz (Stuttgart 1988) 48 ff. – Aus folgenden Donaukastellen liegen Zerstörungshorizonte vor: Risstissen (nur ein Teil des Lagers), Burghöfe und Aislingen (jeweils im Vicusareal), Augsburg (freundlicher Hinweis von A. Schaub). Nicht zerstört wurden anscheinend Emerkingen, Unterkirchberg und Oberstimm.

mit der topographischen Situation vertraut war. Die Notwendigkeit für den Strassenbau durch den Schwarzwald dürfte bei den Unruhen des Jahres 70 n. Chr. und der schnellen Verlegung von norischen Truppen an den Rhein<sup>53</sup> offenkundig geworden sein. Während mit den Kastellbauten in und um Rottweil am oberen Neckar ein neues militärisches Zentrum entstand<sup>54</sup>, wurden an der Donau einige Kastelle wie Aislingen, Nersingen und Hüfingen offenbar aufgegeben<sup>55</sup> und andere wie Emerkingen, Risstissen und Unterkirchberg umgebaut. Hier entstanden vor allem neue und grössere steinerne Stabsgebäude<sup>56</sup>. Diese Baumassnahmen datieren wahrscheinlich in die Amtszeit des rätischen Statthalters Caius Satrius (78–80/81 n. Chr.), wie aus Bauinschriften aus Günzburg, Eining und Kösching zu schliessen ist<sup>57</sup>. Diese Aus- und Umbaumassnahmen zeigen, dass um 80 n. Chr. noch kein Truppenabzug von der Donau und keine Vorverlegung auf die Schwäbische Alb geplant war. Damit blieb auch die logistische Verbindung zwischen Hochrhein, und damit dem Legionslager Vindonissa, und den Kastellen an der Donau bestehen.

Eine konzeptionelle Änderung wird dagegen im Laufe der 80er Jahre des 1. Jh aktuell. Der konkrete Anlass ist dabei weniger in der Provinzgründung in Obergermanien spätestens um 90 n. Chr. zu sehen, sondern vielmehr in logisti-

<sup>53</sup> Tacitus, Hist. 4, 70.

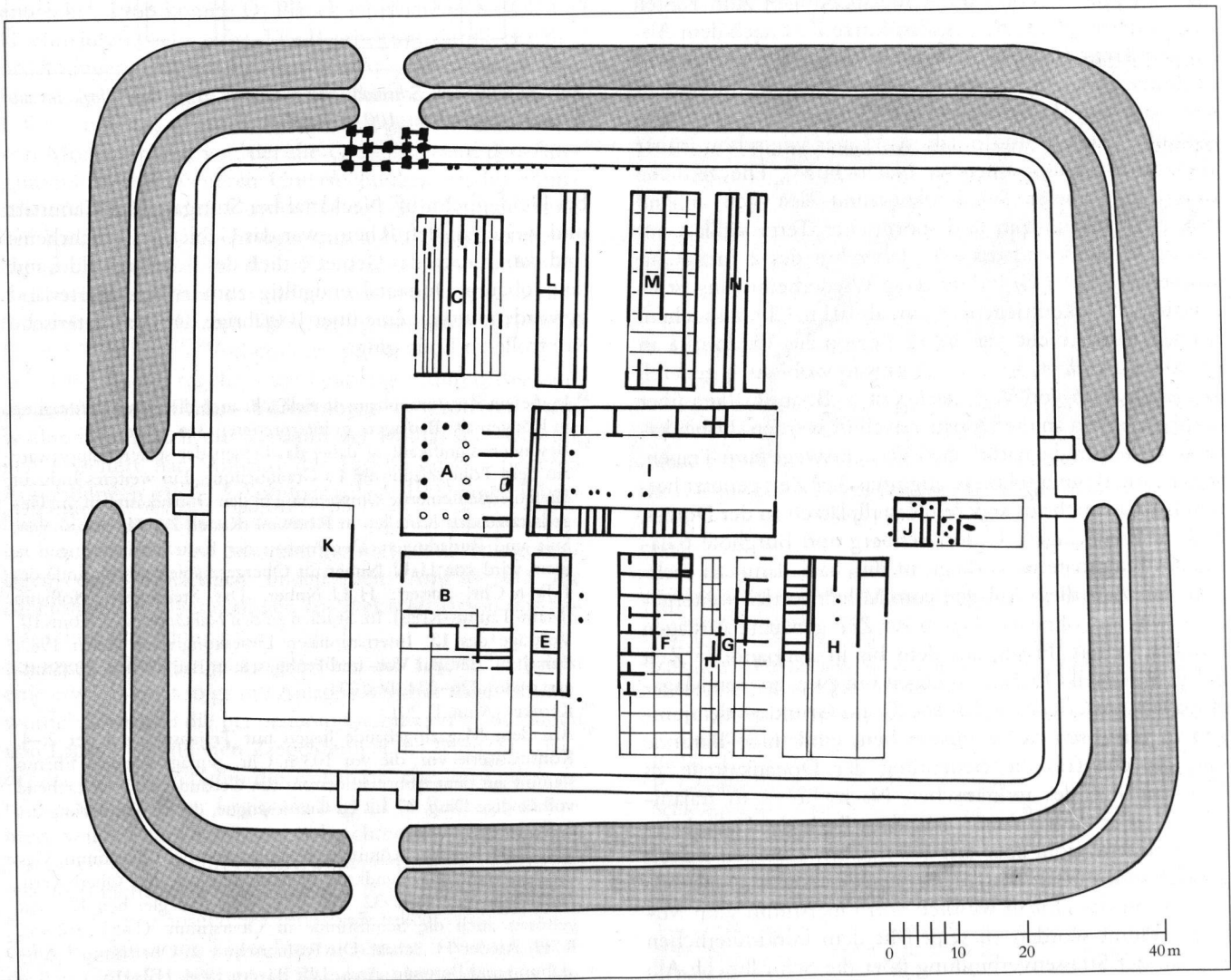
<sup>54</sup> Vgl. den Beitrag von R. Franke.

<sup>55</sup> Bei den jüngsten Münzen dieser Kastelle handelt es sich jeweils um Prägungen des Titus. *Hüfingen*: Revellio (Anm. 28) 28. – *Nersingen*: Mackensen (Anm. 20) 63 und 147. – *Aislingen*: FMRD I, 7 Nr. 7044 mit einem Bruch in der Münzreihe unter Titus. – Vgl. zu diesen Enddatierungen auch Pferdehirt (Anm. 28) 252 f.

<sup>56</sup> Allein in Risstissen wurden diese Baumassnahmen durch Ausgrabungen nachgewiesen, vgl. Kemkes (Anm. 1) 18 f. Abb. 13. Aus Emerkingen und Unterkirchberg liegen Luftbilder vor, die ein mit Risstissen jeweils direkt vergleichbares Stabsgebäude zeigen: M. Klee, Das frühromische Kastell Unterkirchberg. In: Römern an Donau und Iller. Neue Forschungen und Funde (Sigmaringen 1996) 31–41 Abb. 35. 36. G. Wieland, Das Donaukastell Emerkingen und sein Umland, ebd. 23–29 Abb. 16. – Direkt vergleichbar ist auch das Stabsgebäude aus dem um 80 n. Chr. errichteten Kastell Burladingen: J. Heiligmann, Der Alb-Limes. Forsch. u. Ber. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg 35 (Stuttgart 1990) 51 ff. bes. 63 f. und 69 f.

<sup>57</sup> Günzburg: F. Vollmer, IBR (= Inscriptiones Baivariae Romanae sive inscriptiones provinciae Raetiae adiectis aliquot Noricis Italicisque) (München 1915) Nr. 196. – Eining: ebd., Nr. 331/332. – Kösching: ebd. Nr. 257. – Vgl. auch G. Winkler, Die Statthalter der römischen Provinz Rätien unter dem Prinzipat. Bayer.-Vorgeschbl. 36, 1971, 56.

Abb. 7: Risstissen. Schematisierter Gesamtplan der 1. Kastellphase (ca. 50–70 n. Chr.).



schen Schwierigkeiten, die in den 80er Jahren aktuell wurden. Waren anlässlich des Chattenkrieges (83–85 n. Chr.) mehrere Legionen am Rhein zusammengezogen, so wurden ab 85 n. Chr. wegen der Auseinandersetzungen mit dem Dakerkönig Decebal in Moesien und mit den Markomannen, Quaden und Sarmaten in Pannonien zunächst die Legio I Adiutrix und später auch die Legio XXI Rapax und die Legio XIV Gemina an die untere Donau verlegt. Die Erfahrungen bei der Verlegung solch grosser Truppenverbände mögen Anlass dafür gewesen sein, dass noch unter Domitian ab etwa 90 n. Chr. eine neue Strasse vom Rhein über den Kraichgau an den mittleren Neckar bei Köngen und weiter über die Schwäbische Alb bei Urspring an die Donau nach Günzburg gebaut und durch die Anlage von Kastellen am mittleren Neckar und im Bereich der Schwäbischen Alb abgesichert wurde<sup>58</sup>. Gegenüber der Strasse durch das Kinzigtal wurden dadurch etwa 120 km eingespart. In der Folge wurden die Donaukastelle westlich von Günzburg nach und nach von den Truppen geräumt. Eine Massnahme, die sich in Ristissen anhand des Rückganges der Terra sigillata in die 90er Jahre datieren lässt<sup>59</sup>.

### Die trajanische Zeit (Abb. 6)

Als wichtiges Ergebnis der Untersuchungen zum Kastell Ristissen stellte sich heraus, dass kurze Zeit nach dem Abzug der Truppen das Kastellareal nochmals für wenige Jahre militärisch genutzt wurde. Man errichtete mindestens einen grossen Magazinbau unter Einbeziehung des Stabsgebäudes (Abb. 8) und nutzte das Lager wie schon früher als Umschlagstation für den Nachschub<sup>60</sup>. Die zeitliche Einordnung dieser Wiederbenutzung lässt sich anhand früher Trajansmünzen und spezifischer Terra sigillata aus diesem Gebäude auf das erste Jahrzehnt des 2. Jh. n. Chr. eingrenzen<sup>61</sup>. Der Grund für diese Wiederbenutzung ist sicher in den Dakerkriegen Trajans ab 101 n. Chr. zu suchen. Damals wurde nicht nur die 11. Legion aus Vindonissa an die Donau verlegt, sondern es musste wohl auch generell der Nachschub von West nach Ost, z. B. aus Gallien über den Hochrhein an die Donau verschifft werden. Dabei kamen wiederum die natürlichen Verkehrswege zum Tragen, welche die Römer schon in augusteischer Zeit genutzt hatten. Da nun auch aus anderen Kastellplätzen an der Donau, z. B. in Emerkingen, Unterkirchberg und Burghöfe trajanisches Fundmaterial vorliegt, ist durchaus damit zu rechnen, dass auch diese Anlagen vom Militär partiell weitergenutzt wurden, ohne dass hierzu zur Zeit genauere Aussagen möglich wären. Einzig aus dem bis in hadrianische Zeit belegten Kastell Oberstimm liegen mit zwei grossen Magazinbauten ausserhalb des Lagers, die im Grundriss demjenigen in Ristissen exakt entsprechen, eindeutige Befunde vor, die ebenfalls die Bedeutung der Donaukastelle als Etappenplätze des militärischen Nachschubes in trajanischer Zeit unterstreichen<sup>62</sup>. Mit dem Ende der Dakerkriege, spätestens wohl aber um 110 n. Chr., scheinen jedoch parallel zum Abzug des Militärs aus der Nordschweiz alle Kastelle an der Donau westlich von Oberstimm vom Militär geräumt worden zu sein. Mit dem kontinuierlichen Ausbau der Strassenverbindung über die Schwäbische Alb

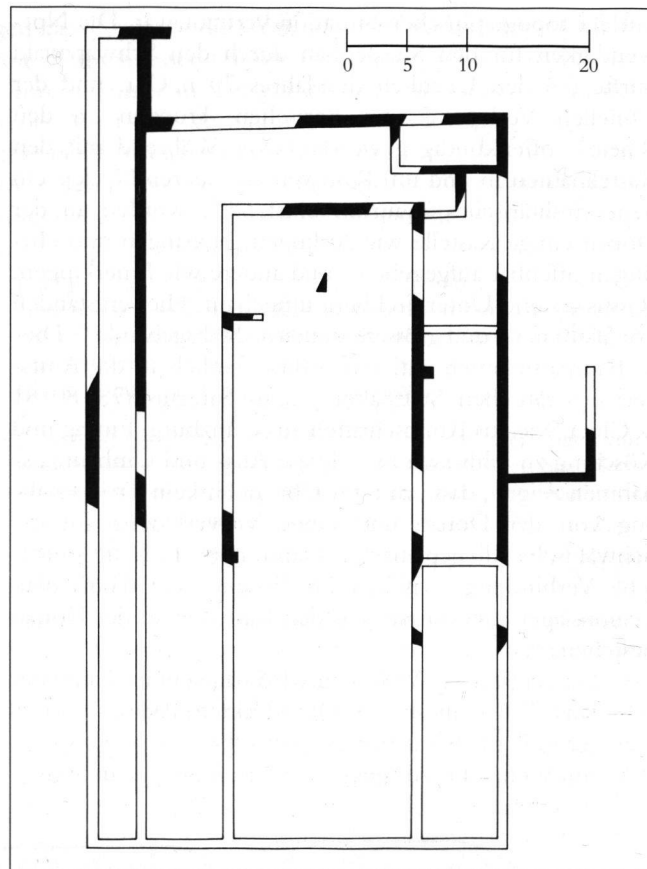


Abb. 8: Ristissen. Schematisierter Grundriss des grossen Magazins aus der 3. Kastellphase (ca. 100–110 n. Chr.).

bei Heidenheim ins Neckartal bei Stuttgart-Bad Cannstatt und weiter an den Rhein, war das Gebiet des Hochrheins und damit auch das Gebiet östlich des Schwarzwaldes mit dem oberen Donautal endgültig zum zivilen Hinterland geworden, womit eine über 100jährige direkte militärische Kontrolle zu Ende ging.

<sup>58</sup> In diesem Zusammenhang ist vielleicht auch die grosse Befestigung in Köngen als «Baulager» zu interpretieren, s. o. (Anm. 17).

<sup>59</sup> Besonders signifikant ist dabei das Fehlen der späten Importware aus dem Töpfereizentrum La Graufesenque. Ein weiteres Indiz ist die fehlende steinerne Umwehrung in den Donaukastellen, im Gegensatz zu den Kastellen in Rottweil (Kastell 2), Waldmössingen, Sulz und Burladingen. Der Ausbau der Kastellumwehrungen in Stein wird von H. U. Nuber für Obergermanien an das Ende des 1. Jh. n. Chr. datiert: H. U. Nuber, Das Steinkastell Hofheim (Main-Taunus-Kreis). In: Studien zu den Militärgrenzen Roms III. Vorträge des 13. Internationalen Limeskongresses, Aalen 1983. Forsch. u. Ber. zur Vor- und Frühgesch. in Bad.-Württ. 20 (Stuttgart 1986) 226–234, bes. 231.

<sup>60</sup> Kemkes (Anm. 1) 20 f.

<sup>61</sup> Aus dem Magazingebäude liegen nur Trajansmünzen der 2.–4. Konsulatsserie vor, die vor 103 n. Chr. geprägt wurden. Ebenso stammt aus dem Abbruchhorizont des Gebäudes eine weitgehend vollständige Drag. 37 aus La Graufesenque, die an den Anfang des 2. Jh. zu datieren ist.

<sup>62</sup> Vgl. K. H. Rieder, Römische Hallenbauten bei Oberstimm, Gemeinde Manching, Landkreis Pfaffenhofen a. d. Ilm, Oberbayern. Arch. Jahr Bayern 1982, 101–103. – In den gleichen Kontext gehören auch die Schiffsfunde in Oberstimm: C.-M. Hüssen, K. H. Rieder/H. Schaaf, Die Römerschiffe in Oberstimm – Ausgrabung und Bergung. Arch. Jahr Bayern 1994, 112–116.